Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1168 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1913, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., 25. April 1916.

Rechtslage deutscher Kaufleute und Schiffahrts-Gesellschaften im Falle eines Krieges zwischen den Ver. Staaten und Deutschland!

Ein bekannter Anwalt in New York hat sich zu der Frage, inwiefern die deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit Niederlassungen in den Staaten, die Firmenangehörigen und die hier internierten Schiffe der Gesellschaften von einem Kriege zwischen Deutschland und Amerika beeinflußt würden, wie folgt geäußert:

Der Vertrag von 1799 zwischen Preußen und den Ver. Staaten trifft in Artikel 23 für den Fall des Kriegsausbruchs zwischen den beiden Ländern Bestimmungen über gewisse Rechte der Angehörigen der beiden Staaten. Er gewährt ihnen zur Abwicklung ihrer Geschäfte und Sicherstellung ihrer Habe eine Frist von neun Monaten.

Artikel 23 des Vertrages von 1799, in Kraft erhalten durch Artikel 12 des Vertrages von 1828, der jetzt zwischen Deutschland und den Ver. Staaten gilt, würde heute für die Beziehungen der beiden Länder im Kriegsfall maßgebend sein.

Artikel 24 des Vertrags von 1799, gleichfalls in Kraft auf Grund des Artikels 12 des Vertrags von 1828, lautet folgendermaßen:

„Es wird erklärt, daß weder der Vorwand, daß Krieg alle Verträge auflöst, noch irgend ein anderer Vorwand diesen oder den vorhergehenden Artikel außer Kraft setzen oder vorübergehend aufheben soll; daß vielmehr diese Artikel gerade für den Kriegszustand geschaffen worden sind, während dessen sie so heilig zu halten sind, wie die unumstrittensten Bestimmungen des Natur- und Völkerrechts."

Der oben genannte Artikel 23 lautet wie folgt:

„Im Falle, daß zwischen den beiden vertragschließenden Parteien Krieg entstehen sollte, soll den Kaufleuten jedes der beiden Länder, welche zu der Zeit in dem anderen wohnhaft sind, gestattet sein, dort neun Monate zu verbleiben, um ihre Forderungen einzuziehen und ihre Angelegenheiten zu ordnen. Sie können frei abreisen und ihre Effekten unbelästigt und ungehindert mit sich nehmen. Alle Frauen und Kinder, Gelehrte aller Fakultäten, Ackerbauer, Handwerker, Fabrikanten und Fischer, soweit sie unbewaffnet sind und in unbefestigten Städten, Dörfern oder Plätzen wohnen, sowie überhaupt alle Personen, deren Beruf dem gemeinsamen Unterhalt und Nutzen der Menschheit dient, soll gestattet sein, ihre bezügliche Beschäftigung fortzusetzen; sie sollen weder in ihrer Person belästigt, noch sollen ihre Häuser oder ihre Habe verbrannt oder sonst vernichtet, noch ihre Felder von der bewaffneten Macht des Feindes verwüstet werden, in dessen Macht sie durch die Ereignisse des Krieges fallen mögen; wenn ihnen aber notgedrungen für den Gebrauch solcher bewaffneten Macht etwas genommen werden muß, so soll dafür ein angemessener Preis gezahlt werden."

Eine in den Staaten ansässige deutsche Gesellschaft, welche in unserem Lande Schiffe liegen hat, fällt unter den Begriff der hier wohnhaften Kaufleute im Sinne des obigen Artikels und hat Anspruch auf die neunmonatige Frist, in der sie ihre Forderungen einziehen, ihre Angelegenheiten ordnen und mit ihren Effekten ungehindert abreisen kann.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Vereinigten Staaten im Hinblick auf die Geschichte unserer Verträge mit Preußen, deren erster für die Staaten von Thomas Jefferson, Benjamin Franklin und John Adams, deren zweiter von John Quincy und deren dritter von Henry Clay gezeichnet wurde, die Bestimmungen derselben getreu beobachten werden, wenn Deutschland dasselbe tut.

O, wie weit ist es gekommen!

Am 5. Januar dieses Jahres überreichte unser Botschafter in London der britischen Regierung einen Protest unserer Regierung gegen die britische Bedrückung des Handels der Ver. Staaten und anderer neutraler Länder. Die vom 16. Februar datierende britische Antwort wurde vom Staats-Departement erst am 13. April bekannt gegeben, also nahezu zwei Monate nach dem Empfang. Warum so spät? Die einzige Antwort kann sein: „Zeit zu gewinnen, um mittlerweile mit Deutschland zu brechen, was ja ein weiteres Protestieren gegen Englands Uebergriffe überflüssig machen würde."

Was müssen sich die Ver. Staaten nicht alles gefallen lassen, weil sie einen Präsidenten haben, der seine Hand schützend über Großbritannien hält?!

Unsere Baumwollpflanzer können ihr Produkt nicht nach den neutralen Staaten Europas und den mit England im Krieg liegenden Ländern schicken, weil England seine eigene Entscheidung vom Jahre 1904, daß Baumwolle nicht als Banngut betrachtet werden kann, umgedreht hat.

Unsere Getreidebauer können infolge Englands Machtgebot nur eine bestimmte Menge Brotstoffe nach Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Griechenland senden und müssen sich deshalb mit den Preisen begnügen, die England und seine Verbündeten festsetzen.

England kapert Schiffe mit amerikanischer Post an Bord hundert Meilen von der britischen Küste entfernt, bringt sie nach einem englischen Hafen und beansprucht dann das Recht, die Post zu beschlagnahmen.

Britische Flottenoffiziere halten amerikanische Schiffe an, die unter der amerikanischen Flagge segeln, und führen Passagiere deutscher, österreichischer, ungarischer, bulgarischer oder türkischer Nationalität in die Gefangenschaft ab.

Holland ist gezwungen, vom 24. April an das Backen von Weißbrot zu verbieten, weil England nicht die Einfuhr von genügend Weizen aus den Ver. Staaten nach Holland erlauben will.

Und der Kongreß der Ver. Staaten sieht schweigend zu, und die Administration der Ver. Staaten schickt scharfe Noten — aber nicht nach London, sondern nach Berlin, weil Berlin den Kommandanten der deutschen Unterseeboote den Befehl erteilt hat, an England Wiedervergeltung zu üben für die Unterdrückung der Freiheit der Meere durch England!

AMERICA FOR PEACE!

(Free Press, Milwaukee.)

Do not put it off one day.

If you believe in peace for this land; if you do not believe that anything Germany or Great Britain have yet done in the course of their war compels us to enter that horrible conflict, write or wire your senators and representatives to that effect at once.

And do not stop there. Write or wire also to any other congressmen you may know in other states, and to your friends in other states urging them to get in touch with their representatives in congress.

Every hour of delay in this matter is an hour lost in preventing an impending war.

In congress lies the hope of the nation, but congress must hear from the nation—from organizations, from institutions, from societies as well as from individuals—if it would be nerved and equipped to resist the tremendous pressure of the war junta.

Let congress hear from YOU today, and through as many channels as may be. It is the least you can do to save your country from the red blight of war.

TIME FOR ACTION!

(Free Press, Milwaukee.)

Discussion of President Wilson's motives and reasons in forcing the issue with Germany while ignoring Great Britain's defiance of humanity, law and neutral right does not meet the great need of the moment.

That need is the prevention of war by every legitimate means available to a peace-loving citizenship.

The president's objective, long anticipated, has now become a fact. He has taken his stand, and if Germany should prove unamenable, there can be but one ultimate answer as far as Mr. Wilson is concerned—and that is war.

"What's back of it all?" is therefore a question of little practical or immediate interest compared with the other question, "What can be done to prevent the entrance of this country into the European struggle without the desire and without the consent of the people?"

The United States has had at least one experience with a war made at Washington upon inadequate grounds. That was the conquest of Mexico. Then as now a group of small and powerful interests wanted war, while the people of the north at least were either antagonistic or indifferent. Conceived in politics and fought in politics, the Mexican war forms one of the most unpleasant pages of our history.

But it brought forth a great leader—Abraham Lincoln—who went to congress with the denunciation of the war upon his lips, and who, even while our armies were in the field, drove President Polk into a corner with the famous "spot" resolutions and compelled his admission that the alleged justification was falsely assigned.

Public sentiment against war, except in defense, has grown tremendously since the middle of the last century, and it was within the power of that sentiment so to assert itself against the present threat of war, that the making can be made impossible.

To the great mass of Americans their "right" to travel on belligerent vessels through war zones, at a time when two groups of nations are engaged in a ruthless life and death struggle, does not appeal, in the circumstances, as worth defending by the sacrifice of our peace and well-being.

This is true, all the more, because Americans realize that Germany's infringement of this right has not been prompted by any desire to affront or injure us, but has occurred incidentally to her retaliatory action against Great Britain.

Whatever principle may be involved, it seems infinitely small compared with the effect upon this nation of the domestic upheaval, the economic waste, the killing of young manhood and the permanent wrenching of this country out of its precious isolation which would be wrought by war.

Upon the citizens who believe that, rests the duty to assert themselves at once at Washington, to assert themselves, regardless of personalities and politics, so strongly that congress would be untrue to its representative function if it ever sounded the call to arms.

Sechs Vorträge über den Balkan!

Bei seinen in Omaha gehaltenen Vorträgen über den Balkan schlägt Herr Professor Fling das deduktive Verfahren ein, d. h., er beginnt mit der Formulierung einer bestimmten Theorie, und arrangiert nachher die Tatsachen so, und gibt politischen Vorgängen eine solche Deutung, daß sie vorgefaßte Theorie unterstützen, während es für den unparteiischen Geschichtsdarsteller unseres Erachtens bedeutend empfehlenswerter ist, sich des Weges der Induktion zu bedienen, d. h. die gegebenen Ereignisse und Strömungen, äußerliche sowohl als innerliche, untersuchend zu zergliedern, und die Ergebnisse dieser Untersuchung in einer allgemeinen Idee zu formulieren. Das von Herrn Fling in seinem dritten Vortrage, der sich mit den Entwickelungen und Verwicklungen auf dem Balkan vom Berliner Kongreß 1878 bis zur jungtürkischen Revolution beschäftigte, entworfene Bild zeigte alle Schattenseiten tendenziöser Geschichtsmache in großer Deutlichkeit.

Der Kausalnexus, das Verhältnis von Grund und Folge in der Balkangeschichte von 1878—1908 liegt Herrn Fling einesteils, und mit Recht, in der Fortbildung des Nationalitätsprinzips bei den Balkanvölkern, andererseits besonders in dem Streben der neuen deutschen Großmacht nach einer, volkswirtschaftlich allerdings notwendigen Expansionspolitik, die in dem „nahen Osten", dem Balkan, Kleinasien, Mesopotamien, Syrien, Iran ein noch unbenutztes, mit leichter Mühe zu ergreifendes, reiche Ernten versprechendes Feld sieht. Das seit 1866 erwachte, 1878 erstarkte Interesse Oesterreichs im Balkan und dessen Einfluß ist, da Oesterreich, infolge seiner durch Nationalitätenhader bedingten inneren Schwäche, sich dem deutschen Reiche mehr und mehr untergeordnet hat, allmählich auf Deutschland übergegangen, wenigstens soweit die Türkei in Betracht kommt. Als Endziel der deutschen Orientalpolitik unterschiebt er der deutschen Regierung die Verwirklichung eines Traumes von einem neuen „Großdeutschen Reiche von der Nordsee bis zum persischen Golf". Daß die deutsche Diplomatie zur Erreichung dieses Zieles ohne Rücksicht auf Moralgesetze, ohne sittliche Grundlagen nur die Gebote der Klugheit zur Richtschnur nimmt, ist dem Lincolner Gelehrten das bedeutsamste Kennzeichen deutscher Staatskunst. (Der Herr Professor übersieht, daß der „Deutsche Staatsmann", der derartige Politik begründete, Machiavelli hieß, um 1500 in Italien lebte und noch heutzutage in Washington und London gelehrige Schüler haben soll.) Daß diese agressive Politik Deutschlands, als den Lebensinteressen Englands und Rußlands zuwiderlaufend, den Keim eines großen Krieges in sich trage, haben die Deutschen schon 1911 gewußt. So bewies Herr Fling aus einer durchaus einwandfreien Quelle, einem politischen Tendenzpamphlet eines ungenannten deutschen Journalisten, welches der Prof. im Eisenbahnwagen gelesen. Also — und dies ist der springende Punkt — hat Deutschland durch seinen „Drang nach Osten" den jetzigen Weltbrand bewußt mit heraufbeschworen. Zwar hat es 44 Jahre den Frieden aufrecht erhalten — „doch Brutus sagt, daß er herrschsüchtig war, und Brutus ist ein ehrenwerter Mann."

Mittelst der Laterna magica seiner „Drang nach Osten" Theorie beleuchtete Herr Fling die Geschichte der Balkanstaaten im Einzelnen. Daß sich der deutsche Kaiser durch große Klugheit schon 1889 (!) den Sultan Abdul Hamid zu ködern und in ein gefügiges Werkzeug Deutschlands zur geschäftlichen Eroberung und Ausbeutung der Türkei zu verwandeln wußte, ist sicherlich allen denen neu, die den alten Despoten im Yildiz Kiosk für einen gewiegten, selbstbewußten Staatsmann gehalten haben, der mit sicherem Auge für die Notdurft seines 1878 schwer zerrütteten Reiches schon seit 1880 zur Reorganisation der Finanzen und des Heerwesens deutsche Beamte und Offiziere berief.

Zu eigentümlichen Schlüssen bringt den Professor Fling die Betrachtung der Geschichte Serbiens von 1878 bis 1908. Während es ja in der Natur der Sache begründet liegt, daß Serbien als agrikultureller Kleinstaat ohne eigene Seeküste in ökonomischer Hinsicht von Oesterreich abhängig war, bezeichnete Herr Fling die politische Annexion Serbiens als langgehegten sehnsüchtigen Wunsch der Regierung Franz Josephs, Serbien, die erste Etappe auf dem Wege nach Saloniki, dem Ziel deutsch-österreichischen Ehrgeizes. Er machte, um die Gefahr für das „tapfere Serbenvolk" recht anschaulich zu machen, aus den beiden ersten serbischen Königen Milan und Alexander pflichtvergessene Werkzeuge österreichischer Pläne, also Landesverräter, wobei er folgerichtig die Ermordung des Letzteren als die Selbsthülfe der Verzweiflung eines verratenen Volkes verherrlichte. (In Wahrheit ist der Grund des Königsmordes in der Erbitterung der serbischen Radikalen über die Aufhebung der Verfassung und dem Mißvergnügen über den Einfluß der übelbeleumdeten Draga zu suchen.) Daß Oesterreich noch 1878 gegen die ihm angebotene Besetzung Bosniens und der Herzegowina, also gegen Machterweiterung im Südosten protestierte, daß es mit krimineller Untätigkeit jahrelang die großserbische Propaganda duldete, daß es noch 1908 Novibazar, über dessen Bedeutung dem Herrn Professor wunderliche Ideen vorschweben, an die Türkei zurückgab, als es endlich durch die Annexion Bosniens den großserbischen Größenwahn ins Herz traf, daß Serbien und Montenegro stets für Rußlands Wühlereien unter den Südslaven dessen getreue Vordosten waren—wurde doch 1884 Serbien von Rußland zum Angriff auf Bulgarien getrieben —, das alles hat Herr Fling mit Stillschweigen übergangen, weil es nicht in seine Hypothese von deutsch-österreichischen Eroberungsplänen paßte und dazu dienen könnte, die wirkliche, d. h. kulturelle Mission Oesterreichs im Balkan zu illustrieren.

Die Rolle Bulgariens in den Balkankonflikten berührte Herr Fling nur so weit als nötig war zu zeigen, wie schwer Rußland sich getäuscht habe, wenn es seitens der Bulgaren dankbare Förderung der russischen Balkanpolitik als Lohn für die Befreiung vom Türkenjoch erwartet habe. Den ersten bulgarischen Fürsten Alexander v. Battenberg scheint unser Historiker in seiner Bedeutung als bulgarischen Nationalhelden nicht zu verstehen, und über den jetzigen Regenten Ferdinand von Koburg fällt er, trotzdem er ihm seine organisatorische Bedeutung nicht abstreifen kann, ein im ganzen wegwerfendes Urteil, hat sich Ferdinand doch zum „Vasallen Deutschlands" erniedrigt.

Dagegen schwamm Professor Fling längere Zeit mit Wohlbehagen in dem trüben Wasser der mazedonischen Frage, welches leider durch seine Schwimmübungen nicht klarer wurde.

Zu seinem stillen Leidwesen konnte der Vortragende nicht umhin, die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, die Grundlage seiner Weltmachtstellung, als ein Weltwunder anzuerkennen, ebensowenig als er sich der Schlußfolgerung verschließen konnte, daß man in Wilhelm dem Zweiten den Fürsten suchen müsse, der zuerst unter den gekrönten Häuptern Europas die Bedeutung des Uebergangs von europäischer Kontinentalpolitik zur Weltpolitik in vollem Umfange erfaßt und, durch kluges, diplomatisches Ausnutzen der Umstände, Deutschland in solch überraschendem Verhältnis seinen Anteil an der Weltwirtschaft ermöglicht habe — und für diesen bescheidenen Anlauf zu gerechter geschichtlicher Würdigung wollen wir dem Herrn Fling unsern Beifall nicht versagen. G. F. S.

AUFRUF!

Deutsche, organisiert Euch!

Es ist jetzt an der Zeit, daß sich das Deutschtum von Nebraska zur besseren Verteidigung seiner Rechte und persönlichen Freiheiten in Vereinigungen zusammenschließt, um in geschlossenen Reihen zu kämpfen. Wo immer Deutsche einen Verein gründen wollen, wird der Staatsverband ihnen dabei behilflich sein, wenn sie ihre Absicht dem Präsidenten des Staatsverbandes, Valentin J. Peter, 1311 Howard Straße, Omaha, Neb., kundgeben. Wenn nötig, wird der Organisator des Staatsverbandes bei der Organisation anwesend sein, eventuell bei einer Massenversammlung das Wesen und die Aufgaben des Staatsverbandes näher erklären. Also Deutsche von Nebraska, schließt euch den Staatsverband an und organisiert euch! Wir sollten in der Herbstwahl den Prohibitionisten mit einer ebenso guten Organisation entgegentreten können, als sie selbst haben, damit wir den Sieg für Recht und Freiheit davontragen!

Schreibt um weitere Auskunft an

VALENTIN J. PETER
1311 HOWARD STR. OMAHA, NEB.

FOR
Willow Springs Beer
Phone Doug. 1306 or 2108
AXEL W. JORGENSEN, Family Distributer. 210 Hickory St.

Frauen-Hilfsverein!

Interessanter Brief über die Notlage der Kriegsgefangen in Sibirien.

Sehr geehrte Frau Getzschmann!

Unter Bezugnahme auf Ihr freundliches Schreiben vom 14. d. Mts. bestätige ich Ihnen den Empfang von $6.36 als Portoauslagen für 5 Packete nach Japan.

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen eine Abschrift eines Berichts des hiesigen österr.-ungarischen Konsulats zur gefälligen Kenntnisnahme zu übersenden. Die Berichte aus Sibirien werden immer grauenhafter; was wird das Ende sein?

Ihre 6 Kisten sind noch nicht eingetroffen. Am 20. d. Mts. gehen 40 Tonnen mit Liebesgaben wieder fort; eine weitere Sendung für Anfang Mai ist in Vorbereitung, hoffentlich ist bis dahin die Sendung angelangt. Die Verkehrsstockung auf den Eisenbahnen scheint schlimmer anstatt besser zu werden.

Hochachtungsvoll,
H. Kaufmann.

Grauenhafte Zustände in Sibirien.

Nach den der k. u. k. österr.-ungar. Botschaft in Washington zukommenden Nachrichten, nimmt die Lage der Kriegsgefangenen in Sibirien an Schrecknissen zu. Zu all dem furchtbaren Elend, dem diese Unglücklichen in einer großen Anzahl von Gefangenenlagern ausgesetzt sind, hat sich auch in letzterer Zeit ein neues Schreckns gesellt, welches ganze solche Lager binnen Kurzem in einen einzigen großen Friedhof verwandelt. Dieses neue Grauen ist der Ausbruch von rasch um sich greifenden Bauch- und Fleckentphus - Epidemien. Während diese Krankheiten früher relativ nicht so viele Opfer forderten, hat sich dies in letzter Zeit nun ganz erschreckend geändert. Durch die langen Monate unter so traurigen Verhältnissen zugebrachten Gefangenschaft, sind tausenden und abertausende dieser früher starken und gesunden Männer physisch vollkommen herabgekommen und erschöpft. Ihre Kraft ist derart aufgezehrt, daß sie der Ansteckung solcher Krankheiten keinen Widerstand entgegensetzen können, und wenn einmal erfaßt, denselben fast ausnahmslos unterliegen. Gerade bei solchen Epidemien sind nun die unerhört schrecklich schlechten sanitären Verhältnisse in vielen solcher Gefangenenlagern die allergrößte Gefahr. Der Botschaft sind Informationen über die Zustände in einigen dieser Camps zugegangen, welche jeder Beschreibung spotten. Die Vorstellung, daß in solchen Massenquartieren die Unglücklichen außer Stande sind, zur Befriedigung ihrer Notdurft das Freie zu erreichen, und niemand mehr die Kraft und Energie hat, den Schmutz zu beseitigen, daß die Toten nicht mehr begraben werden, sondern von den immer weniger werdenden Ueberlebenden in einzelnen Räumen desselben Gebäudes aufeinander gehäuft werden, läßt uns in tiefster Seele erschauern.

Wenn irgendwo, so ist in dieser Richtung rasche ausgiebige Hilfe geboten.

Durch die gütige Vermittelung des amerikanischen Gesandten in Peking wurde bereits eine bedeutende Menge Typhus-Serum von dem Marinehospital in Manila unentgeltlich gewidmet und wurden in Peking auf Anordnung der k. u. k. Gesandtschaft über 100,000 Tuben gefüllt und den vom Amerikanischen Roten Kreuze, sowie der deutsch-österreich-ungarischen Hilfsaktion in Tientsin nach Sibirien entsendete Aerzten übermittelt. Wie jedoch der Botschaft gemeldet wurde, fehlen die Mittel zur Bekämpfung des Fleckentyphus, welcher eine noch viel größere Gefahr darstellt als der Bauchtyphus. Zu diesem Zwecke müßte eine besondere Aerzte-Expedition ausgerüstet werden, welche über ganz beträchtliche Mittel verfügt und der durch das Amerikanische Rote Kreuz oder durch die Vermittelung des Department of State die Möglichkeit verschafft würde, in die Zentren dieser Epidemie zu gelangen, und daselbst ihre Tätigkeit zu entfalten.

Ehe nun an die Realisierung eines solchen Planes geschritten werden kann, müssen die Geldmittel dazu beschafft werden.

Durch die Opferwilligkeit der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn und ihrer amerikanischen Freunde sind nun schon so große Beträge zusammengekommen, daß sicherlich auch das jetzt geplante Liebeswerk gelingen wird.